



# Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

**No. 165.** **Mittwoch, den 18. Juli.** **1855.**


## Stettin, den 17. Juli.

**R. M.** In der Parlamentssitzung vom 12ten legte Lord Palmerston, wie wir gestern meldeten, die Aktenstücke, welche die Wiener Schlußverhandlungen betreffen, auf den Tisch des Hauses nieder. Die Times enthalten nach diesen Aktenstücken eine gedrängte Uebersicht des Verlaufs der Verhandlungen, die namentlich die Verschiedenheit und den Gegensatz der von Graf Clarendon und Lord John Russell eingenommenen Standpunkte beleuchtet; wir theilen dieselbe weiter unten unter London mit.

Sodann melden wir wenigstens das Dasein einer Depesche des Grafen Buol an den österreich. Gesandten in London, Grafen Colloredo, an. Dieselbe verbreitet sich sehr weitschweifig über den Vermittelungsvorschlag Oesterreichs, der in sechs Artikeln beigefügt ist, und als Anhang einen Vertrags-Entwurf und einen Geheimen Artikel enthält. Den Inhalt und den Werth der Wiener Anträge, deren Nichtannahme von Seiten Rußlands zum **Casus belli** gemacht werden, aber nicht eine sofortige Kriegs-Erklärung nach sich ziehen sollte, kennen wir bereits zur Genüge aus der Thronrede des Kaisers der Franzosen und dem dieselbe motivirenden Moniteur-Artikel. Es wäre also in der That eine unverantwortliche Papierverschwendung, wenn wir die österreichischen Vermittelungs-Vorschläge und die einleitenden Betrachtungen des Grafen Buol ihrem Wortlaute nach mittheilen wollten, zumal noch andere Depeschen vorliegen, die bisher unbekannt geblieben waren, und auf die gegenwärtige Stellung der Westmächte zu Oesterreich ein bedeutsames Licht werfen.

Auf die Depesche des Grafen Buol vom 20. Mai antwortete Graf Clarendon am 2. Juni in einem längeren Schriftstück, das dem von Oesterreich vorgeschlagenen System des Gegengewichts gegen Rußland eine Kritik angedeihen läßt, die erweisen soll, daß dasselbe nur zu einem unausgesetzten Wettstreit um das Uebergewicht auf dem Schwarzen Meere zwischen den Verbündeten und Rußland führen würde, also die Beunruhigungen der früheren Periode und die Lasten der Gegenwart nur ins Endlose verlängern könne, — eine Ansicht, die jeder Unbefangene als vollständig gerechtfertigt anerkennen muß. Indem er dann auf das anfängliche Eingehen auf die Ansichten der Westmächte über den dritten Garantiepunkt von Seiten des Grafen Buol hinweist und die Rücksichten und Opfer scharf accentuirt, die von den Westmächten der österreichischen Allianz gebracht wurden, giebt er uns noch den schätzbaren Aufschluß, daß Graf Colloredo an die Gefahr erinnert hat, die Oesterreich laufen würde, wenn es in den Krieg mit Rußland einträte, während es das Uebelwollen, wenn nicht die offene Feindseligkeit Preußens und einiger anderer deutscher Staaten zu fürchten hätte. Wenn Graf Buol dem österreichischen Gesandten zu dieser Erklärung Vollmacht gegeben hätte, so wäre das nur ein neuer Beleg für die grenzenlose Rücksichtslosigkeit und Undankbarkeit, mit der Preußen für sein mehr als rücksichtsvolles und bundesfreundliches Verhalten gegen Oesterreich von dieser Macht während des ganzen Verlaufs der orientalischen Frage behandelt worden ist.

In einer andern Depesche Lord Clarendons vom 12ten Juni ist der Ton schon um Vieles herber und zugleich resignirter in Bezug auf die Hoffnungen einer endlichen Allianz. Die Illusion ist vollständig entschwunden und man lies't es heraus, daß zwischen den Westmächten und Oesterreich andere Beziehungen eintreten werden.

Am bestimmtesten ist das neueste Verhältniß der Westmächte zur österreichischen Allianz in der folgenden Depesche vom 13. Juni formulirt, die wir deswegen dem Wortlaute nach hier folgen lassen:

„My Lord! Graf Colloredo hat mir gestern eine Depesche des Grafen Buol vorgelesen, welche besagt, er halte dafür, daß der in dem Protokoll vom 28. Dez. gemachte Vorbehalt mit Bezug auf das Prinzip, dem Uebergewichte Rußlands im Schwarzen Meere ein Ende zu machen, gegenwärtig noch in voller Kraft sei, daß die Ereignisse des Krieges die Lösung dieses Punktes herbeiführen müssen, und daß Graf Buol hoffe, die Bemühungen der Verbündeten würden den beabsichtigten Zweck eben so vollständig erreichen, wie Oesterreich denselben wahrscheinlicher Weise erreicht haben würde, sei es auf friedlichem Wege oder durch Betheiligung am Kriege, wenn seine Verbündeten seine letzten Vorschläge nicht verworfen hätten. Wie sehr auch Graf Buol die Verwerfung dieses Planes bedauere, so ändere die Fortsetzung des Krieges in keiner Weise die Stellung Oesterreichs und seiner Verbündeten zu einander. Oesterreich werde seine Rechte behaupten und seine Verpflichtungen in Betreff der orientalischen Frage auf den vereinbarten Grundlagen erfüllen, und bevor es nicht das Gegentheil vernehme, werde es dafür halten, daß seine Verbündeten dasselbe thun werden. Oesterreich werde insbesondere bemüht sein, die von Rußland erlangten Konzessionen in Betreff des ersten und zweiten Punktes, so wie auch in Betreff der Territorial-Garantie (des ottomanischen Reiches) sicher zu stellen; österreichische Truppen werden in den Donaufürstenthümern bleiben, um die Türkei gegen einen Angriff von der Seite der Donau zu schützen, bis die Chancen des Krieges die kriegführenden Theile dazu bringen werden, das Werk des Friedens auf den bereits zugestandenen und theilweise entwickelten Grundlagen wieder aufzunehmen. Ohne eine Meinung über die Wahrscheinlichkeit des Krieges zu äußern, könne die österreichische Regierung doch ihre Besorgniß nicht verhehlen, daß die größten Erfolge in der Krim nicht hinreichen dürften, Rußland zum Frieden zu vermögen, und daß die Niederlagen Rußlands das russische Volk in der Weise aufreizen dürften, daß die Erreichung des Friedens noch schwieriger und der Krieg aufs Unbestimmte hinaus verlängert werde. Die Folge würde sein, daß das ottomanische Reich erschöpft und der ursprüngliche Zweck des Krieges aus den Augen verloren werde. Graf Buol fürchte, daß mitten unter diesen neuen Komplikationen der große politische Zweck der Allianz verschwinden werde. Oesterreich werde sicherlich nichts thun, ein so beklagenswerthes Resultat zu beschleunigen; im Gegentheil sei das österreichische Kabinet entschlossen, seine vertrauten Beziehungen zu seinen Verbündeten aufrechtzuhalten und Graf Buol hoffe auf ihrer Seite dieselben Absichten zu finden.

Ich sagte dem Grafen Colloredo, daß ich, ohne mich mit meinen Kollegen besprochen und die Ansicht der französischen Regierung in Erfahrung gebracht zu haben, keine Antwort auf die so eben verlesene Depesche geben könne, welche ich mit vielem Bedauern angehört habe, da sie den Aussichten einer Allianz ungünstig sei, von welcher wir so viel gehofft hätten, um den Krieg zu erfolgreichem Ende zu führen, und von welcher wir, nach abgeschlossenem Frieden, für Europa so wichtige Vortheile erwarteten. Oesterreich, sagte ich, könne zuversichtlich darauf rechnen, daß England und Frankreich ihre Verpflichtung aufrechterhalten und ihre Pflichten mit gewissenhafter Treue erfüllen werden, und daß es ihr Zweck sein werde, die freundschaftlichsten Beziehungen zu Oesterreich zu bewahren; aber ich könne dem Grafen Colloredo nicht meine persönliche Meinung verhehlen, daß die Fortdauer des Krieges in gewissem Maße die Stellung Oesterreichs und seiner Verbündeten zu einander verändern müsse, wenn es nicht in Erfüllung seiner Verpflichtungen selbst mit am Kriege Theil nehme; thue es das nicht, so müsse die Ursache entweder darin liegen, daß es ihm unbequem sein würde, dem Vertrage vom 2. Dezember Erfolg zu geben, oder daß seine Verbündeten wegen des Abbruches der Unterhandlungen zu tadeln seien. Ueber die erste Ursache, welche zu unwahrscheinlich sei, als daß man sie glauben könne, würde es unnöthig sein, irgend eine Bemerkung zu machen; gegen die zweite aber erlaube ich mir, auf das Allerschärfste Verwahrung einzulegen, und zwar aus den Gründen, welche ich in der Antwort auf eine andere Depesche des Grafen Buol, die Graf Colloredo ebenfalls verlesen, dargelegt habe. Wären England und Frankreich übertrieben in ihren Forderungen gewesen, oder hätten sie gesucht, irgend einen Vortheil über Rußland davonzutragen, jenseits der Grenzen der unter den drei Mächten vereinbarten Bedingungen, so würde Oesterreich völlig berechtigt gewesen sein, sich von seinen Verpflichtungen entbunden zu betrachten und die Verantwortlichkeit für die Folgen auf die Verbündeten zu werfen; aber es sei auf keiner Bedingung bestanden worden, welcher Oesterreich nicht im Voraus seine Zustimmung gegeben, und welche dasselbe nicht nachher in der Konferenz unterstützt habe, und es sei schwierig, zu begreifen, durch welche Procedur von Vernunftschlüssen Oesterreich zu der Schlußfolgerung gelangt sei, daß es, weil Rußland jene Vorschläge verworfen hat, jetzt seinerseits von seinen Verpflichtungen gelöst sei, und daß seine einzige Pflicht jetzt darin bestehe, seinen Verbündeten Erfolg in dem Kriege zu wünschen, den sie fortzusetzen nach wie vor entschlossen seien. Die in den vier Punkten involvirten Fragen würden, sagte ich ihm, als eine Sache, die sich von selbst versteht, zur Erwägung kommen, sobald die Unterhandlungen wieder aufgenommen werden; aber England und Frankreich müssen sich als vollkommen frei betrachten, den Umständen gemäß zu handeln, und sie müssen mittlerweile die partiellen, auf den Wiener Konferenzen gemachten Arrangements als nicht vorhanden (**non avenus**) ansehen. Ew. Herrlichkeit werden diese Depesche dem Grafen Buol vorlesen und Sr. Exc. eine Abschrift davon geben, wenn er eine zu haben wünschen sollte.

Clarendon."

## Telegraphische Depeschen.

**Wien**, Montag, 16. Juli, Nachmittags. Der französische Militairbevollmächtigte, General Letang, hat Wien gestern Abend verlassen und ist nach Paris gereist; derselbe hatte vor einigen Tagen Audienz bei dem Kaiser.

**Paris**, Montag, 16. Juli. Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche des Generals Pelissier vom 14. mit der Meldung, daß nichts Neues vorgefallen sei.

**Paris**, Dienstag, 17. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 15ten. Nach derselben haben die Russen in der Nacht vom 14ten zum 15ten einen Ausfall gegen die Embuskaden am Abhange des Malakoff-Thurmes gemacht, bei welchem sie einen starken Verlust erlitten. Der Verlust der Franzosen beträgt 20 Mann. — Gestern Abend wurde die 3proz. auf dem Boulevard zu 66, 05 gehandelt.

**London**, Montag, 16. Juli. Der „Advertiser" berichtet, daß der Herzog von Cambridge das Kommando der Fremdenlegion in der Krim übernehmen werde. — Russell's Posten wird während der nächsten Debatten uubesetzt bleiben. — Die telegraphischen Berichte aus der Krim melden nichts Neues.

**London**, Dienstag, 17. Juli, Morgens. In so eben stattgefundener Sitzung des Unterhauses motivirte Russell seine Abdankung, wobei derselbe versicherte, daß seiner jetzigen Ueberzeugung nach die Fortdauer des Krieges eine Nothwendigkeit sei. Bulwer zieht hierauf seine Tadelsmotion zurück. Disraeli und Roebuck behaupten, das ganze Kabinet sei einmal Russell's Ansicht gewesen, sei es theilweise noch; dieser Behauptung wird von Grey widersprochen. Gladstone rügte die Verwerfung der Wiener Vorschläge. Die Debatte wurde geschlossen. Die neuesten Nachrichten aus der Krim sind unwesentlichen Inhalts.

## Orientalische Angelegenheiten.

Die Brüsseler „Independance" bringt die öfters erwähnte Erklärung Oesterreichs an den Bundestag, von der wir indessen nur den zweiten, die Stellung des Wiener Kabinets nach dem Schluß der Konferenzen beleuchtenden Theil zu geben Veranlassung haben können. Der erste Theil behandelt die Verdienste Oesterreichs während der Konferenzen mit einiger Ruhmredigkeit, die wir der k. k. Politik deshalb, weil sie doch keinen andern Lobredner als sich selbst finden wird, zu gute halten wollen. Es heißt also wie folgt:

Mit einem Bedauern, welches auch von den deutschen Regierungen getheilt worden ist, hat Oesterreich seine auf die Konferenzen gegründeten Hoffnungen verschwinden sehen. Indem es in eine neue Lage eintritt, hat es die ihm unter den gegenwärtigen Umständen obliegenden Verbindlichkeiten gewissenhaft geprüft. Es wird seinen deutschen Bundesgenossen freimüthig auseinandersetzen, wie es seine Stellung ansieht und wie es dieselbe von aller Welt begriffen zu sehen wünscht.

Es herrscht zwischen Oesterreich und den Höfen von Paris und London Meinungsverschiedenheit über eine Frage der Anwendung; dabei haben indeß die gemeinschaftlich aufgestellten Prinzipien nichts an ihrer Kraft verloren. Die Bande der Allianz bestehen nach wie vor, und in den Augen des kaiserlichen Kabinets ist in den Beziehungen der verbündeten Mächte unter sich durchaus nichts geändert. Der Kaiser hat nicht geglaubt, daß es im Interesse seines Landes sei, die Waffen wegen der Auslegung zu ergreifen, welche Frankreich und England dem dritten Punkte geben. Die kriegführenden Mächte bedienen sich ihres Rechtes; die Ansicht Sr. Majestät über das gemeinschaftlich zu erreichende Ziel bleibt dieselbe. Entschlossen, auf dem gegenwärtigen Wege zu verharren, wird Oesterreich die anerkannten Grundlagen des Friedens unveränderlich aufrecht erhalten; es wird sie im Maße der übernommenen Verpflichtungen mit seinem ganzen Einfluß und mit allen seinen Kräften zu behaupten suchen.

Ein Friede, der die Ausführung der vier Garantiepunkte, so wie sie in der Konferenz zu Grunde gelegt sind, nicht sicherte, würde Oesterreich für die zukünftige Ruhe Europa's nicht hinreichende Bürgschaften bieten. Oesterreich betrachtet somit die Verständigung über die beiden ersten Punkte als eine vollendete Thatsache. Es hat für die Regelung des dritten Punktes einen Weg angedeutet und es ist wichtig, daß diese Frage eine klare und präzise Lösung erhalte, welche das europäische Interesse sicher stellt, aber deren Annahme für die Würde keiner Macht verletzend sein darf. Oesterreich hat durch seine Intervention bewiesen, welche Wichtigkeit es an die Integrität des ottomanischen Reiches knüpft; es wird auch fernerhin darauf bestehen, die Türkei unter eine allgemeine und wirksame Garantie zu stellen. Nicht allein wird es diese Garantie selbst respektiren, sondern es wird derselben nöthigenfalls auch Achtung zu verschaffen wissen. Schon im gegenwärtigen Augenblicke betrachtet es sich in der von ihm an der Donau eingenommenen Stellung berufen, für die Aufrechthaltung dieses Prinzips zu wachen. Seine Truppen werden in den Fürstenthümern bis zum Friedensschlusse verbleiben, und es hofft dort seine Mission bis zum Ende zu erfüllen.

Was den vierten Punkt anbetrifft, so vertraut Oesterreich den Sympathien Europas für die unter die Herrschaft des ottomanischen Reichs gestellten Christen. Es zweifelt nicht, daß, wenn der Augenblick gekommen sein wird, alle Mächte sich die Interessen der Christen im Orient zu Herzen nehmen werden, ohne indeß der Souveränetät des Sultans zu nahe zu treten.

Der Kaiser würde glücklich sein, wenn in einer nahen Zukunft das Friedenswerk wieder aufgenommen werden könnte. Er hat in den Konferenzen erklären lassen, daß er in seinem persönlichen Interesse keine Forderung erheben werde, daß er jedoch alle diejenigen unterstützen werde, die ein allgemeines Interesse darböten. Er wird die gegenwärtige Stellung so so lange festhalten, als er die Hoffnung wird bewahren können, das Ziel seiner friedlichen Bemühungen zu erreichen.

In dieser Lage der Verhältnisse hat Se. Majestät daran denken müssen, die auf seinem Lande lastenden Bürden zu erleichtern. Nichtsdestoweniger werden auf Grund der in der allgemeinen Lage fortbestehenden Unsicherheit die zu treffenden Maßregeln der Art sein, daß man für jeden möglichsten Fall gerüstet sein wird. Es werden Veränderungen in der Aufstellung der auf Kriegsfuß befindlichen Truppen eintreten, aber sie werden so kombinirt sein, daß sie der Armee gestatten, in der kürzesten Frist ihre alten Positionen wieder einzunehmen.

Oesterreich verlangt, daß der deutsche Bund die Stellung festhalte, die er in Folge der Bundesbeschlüsse vom 9. Dezember und 8. Februar eingenommen hat. Es hofft, daß die Aufopferung, mit der es die deutschen Interessen vertheidigt hat, Seitens seiner Bundesgenossen Anerkennung finden wird ꝛc. (Da die Mittheilung hier abgebrochen ist, so ist fraglich, ob sie nicht im Ganzen nur als eine Zusammenfassung des Wesentlichen anzusehen ist.)

---

Aus der Krim reichen die Nachrichten bis zum 11. Juli. Sie bestätigen, daß die neuen Festungswerke gegen den Redan beendet und armirt waren, so daß die Engländer am 10. unter General Simpson ein heftiges Feuer gegen das russische Werk eröffnen konnten. Abends war der Redan verstummt, und die Annäherungs-Arbeiten gegen denselben, so wie gegen den Malakoff-Thurm konnten wieder weiter fortgesetzt werden. Man erwartet mit jedem Tage die Wiederholung des Sturmes gegen diese beiden Objekte. Von einem allgemeinen Angriffe ist im Lager keine Rede, da auch die Vorbereitungen, welche getroffen wurden, keinen solchen vermuthen lassen.

Die Oesterreichische „Militair-Zeitung" schreibt: Die Annäherungsarbeitrn der Engländer gegen den großen Redan sind so weit gediehen, daß das Feuer aus der neuen Raglan-Redoute mit 36pfündigen Kanonen am 10. Juli eröffnet werden konnte. Mühsamer herzustellen sind die Aprochewerke der Franzosen am rechten Flügel, besonders bei der Kielbucht. Aus der Lunette, welche dort errichtet wird, sollen die Schiffsbucht und das Arsenal beschossen werden. Es ankern dort drei russische Fregatten, welche mit ihren Bordseitegeschützen den Französischen Sturmkolonnen am 18. Juni so großen Schaden zugefügt haben. Diese Lunette, so wie die anderen Batterien der neuen französischen Parallele, welche, je weiter sie auf der sanften Abdachung gegen die Karabelnaja vorrückt, auf einem für Erdarbeiten desto günstiger beschaffenen Boden situirt ist, waren am 10. Juli noch nicht armirt. Größere Ereignisse auf der Belagerungszone haben daher nicht stattgefunden. Auch im Tschernaja-Thale verhalten sich die Russen und die Alliirten ruhig. Die Division Canrobert hat seit dem 17. Juni den Brückenkopf bei Brod besetzt; der General La Marmora und Omer Pascha beobachten und rekognosziren das Baidarthal, um Balaklava zu decken.

Aus Bukarest vom 4. Juli wird dem Constitutionnel geschrieben: „Die türkischen Truppen der Donau-Armee unter dem Muschir Ismail Pascha konzentriren sich in der Dobrudscha an dem rechten Donau-Ufer von Matschin bis Tultscha, und arbeiten eifrig auf diesen beiden Punkten und in Isaktscha an Herstellung der von den Russen im vorigen Jahre zerstörten Festungswerke. Die Anzahl der bereits hier zusammengezogenen Truppen beträgt 20,000 Mann. Dieselben sollen aber auf 30- bis 40,000 Mann gebracht werden; 10,000 Mann Türken stehen in Rustschuk, und 8- bis 9000 Mann in der Walachei, nämlich 4000 in Kalarasch, 2000 in Giurgewo und 2000 bis 2500 in Bukarest. Uebrigens herrscht überall vollständige Ruhe."

---

Von der alliirten Flotten-Eskadre im weißen Meere ist nicht viel Erhebliches zu berichten, als daß dieselbe laut der Tromsöer Tidende endlich, nachdem sie sich tüchtig mit Kohlen und Proviant, namentlich aber mit Portwein, versehen hatte, von Hammerfest abgegangen und zum Blokadedienst vorgedrungen ist. Die russische Regierung soll aber auch auf dieser Seite ihres weiten Ländergebietes großartige Vertheidigungs-Anstalten getroffen haben. Trotz dem Geschwader durchfurchen die dortigen Gewässer in großer Zahl Schiffe aller Art und bringen und gehen wieder mit Ladung nach diesem nördlichen Meere Rußlands ab.

---

**Berlin**, vom 18. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Ober-Prokurator Wever in Cleve, zum Ober-Tribunals-Rath; und den Kreisrichter Foerster zu Schweidnitz zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen.

---

## Deutschland.

**Berlin**, 17. Juli. Wie man hier wissen will, gedenkt des Königs Majestät auf Schloß Erdmannsdorf etwa 14 Tage zu verweilen und alsdann nach Puttbus zu gehen. Die Königin würde um diese Zeit sich alsdann an den sächsischen Hof begeben.

Aus Erdmannsdorf wird berichtet, daß der König und die Königin am 15ten dem Gottesdienste in der dortigen Kirche beiwohnten. Nachmittags machten sie eine Spazierfahrt nach dem Rothers-Berge. Ihre Majestäten erfreuen Sich des besten Wohlseins.

Die Leipzig. Zeitung bringt in einer außerordentlichen Beilage einen „Aus Preußen" datirten Artikel, welcher, in die Vergangenheit zurückgreifend, auch durch manche merkwürdige Enthüllung die von Preußen eingehaltene Politik erläutert und rechtfertigt. Diesem Artikel zufolge hätte Oesterreich auch im letzten Jahre noch fortwährend dagegen intriguirt, wo in der Ostsee und besonders in Dänemark irgend etwas zu Norddeutschlands Vortheil von Preußen erstrebt worden sei, und Frankreich hätte hierbei Oesterreichs Bemühen stets unterstützt. Alles Vorgeben, als ob man auch norddeutsches Interesse habe fördern wollen, habe bei solchen Wahrnehmungen Preußens Staatsmänner unmöglich täuschen können. Dazu komme noch, daß Oesterreich auch seine westlichen Verbündeten eben so wenig ehrlich behandelt habe, und daß Preußens Staatsmänner recht wohl gesehen hätten, wie Oesterreich niemals ernstlich beabsichtigt habe, den Dezember-Vertrag so zu erfüllen, wie die Westmächte denselben verstanden. Sie haben sehr sicher vorausgesehen, daß Oesterreich, obgleich die Konferenzen nicht zum Frieden führen konnten, doch auch nachher die Ergreifung der kriegerischen Initiative noch immer verweigern werde. „Der inneren Gründe für diese Annahme zu geschweigen, wollen wir hier nur darauf hinweisen," sagt der Artikel, „daß der aufmerksame Beobachter sich nicht verbergen konnte, wie der Zustand und die mangelhafte Versorgung mit Schießbedarf bei den an den österreichisch-russischen Grenzen aufgestellten österreichischen Truppenkörpern keineswegs die Hoffnung derjenigen zu rechtfertigen geeignet war, welche einen langen und energischen Feldzug Oesterreichs gegen Rußland als unmittelbare Folge des Abbruchs der Wiener Konferenzen erwarten zu müssen meinten." Oesterreich wolle nun gern einlenken und nun gern sein bisriges Verfahren vom „Bunde" gebilligt sehen. Im Grunde sei es aber nicht Oesterreichs Verfahren und sein vorigjähriger Dezember-Abschluß, den Deutschland aufrichtig billigen könne, sondern nur das entgegengesetzte Verfahren Preußens könne diese Billigung finden: so daß es für Oesterreich das Rathsamste sein werde, in dieser Sache nichts am Bunde anzuregen, bevor es sich Preußens Zustimmung versichert habe. Das Schluß-Resultat des beachtenswerthen Artikels lautet: „Auf die nächsten Entschließungen Preußens dürfte jetzt in so fern Alles ankommen, als, wenn dieses den österreichischen Forderungen nicht zustimmt, das Wiener Kabinet sich schwerlich veranlaßt finden dürfte, mit einem von Preußen nicht unterstützten Antrage vor den Bund zu treten. Vielmehr steht bei der bekannt gewordenen Weigerung Preußens, welches übrigens in voller Kriegsbereitschaft auf alle Eventualitäten gerüstet zu bleiben beabsichtigt, mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten, Oesterreich werde demnächst in Berlin derartig modifizirte Vorlagen machen, daß die für Gesammt-Deutschland eben so wichtige als unerläßlich nothwendige Verständigung mit Preußen und in weiterer Folge mit dem Bunde keinen längeren Aufschub erleide."

**Oldenburg**, 13. Juli. Kürzlich brachte uns die Gesetzsammlung das mit dem Landtage vereinbarte Gesetz über die bürgerliche Form der Eingehung der Ehe, dessen wesentlicher Inhalt darin besteht, daß von der staatlichen Gesetzgebung eine Form festgestellt ist, in welcher von der bürgerlichen Obrigkeit eine Ehe mit derselben Wirksamkeit geschlossen werden kann, wie durch eine kirchliche Trauung, und daß jeder Staatsangehörige die Wahl hat, bei gleicher gesetzlicher Geltung eine Ehe in kirchlicher oder bürgerlicher Form einzugehen. Gegenwärtig liegt bei uns der erste Fall vor, in welchem von Verlobten, die der vom Staate nicht als Körperschaft anerkannten Baptisten-Gemeinde angehören, von diesem Gesetze Gebrauch gemacht wird.

**Hannover**, 14. Juli. In einer alsbald nach der Vertagung der Kammern abgehaltenen Privatversammlung wurde die Frage besprochen, ob die ehemaligen Mitglieder der Ständeversammlung, der es nicht vergönnt worden, ihre Stimme in der hochwichtigen Angelegenheit, in einer Lebensfrage unseres Landes abzugeben — in einem offenen Sendschreiben oder in einer Ansprache an das Land ihre Stellung zu jener Frage darlegen sollten. Die Frage wurde verneint, und es wurde den einzelnen Kammermitgliedern anheimgegeben, in ihren Kreisen zur Aufklärung über die ganze Sachlage der Verfassungsfrage zu wirken.

## Oesterreich.

**Wien**, 16. Juli. Die Zwispalt zwischen Oesterreich und Frankreich macht sich täglich bemerkbarer. Die Abberufung des Generals Letang hat hier nicht besonders angenehm berühren können, zumal da man an eine Abberufung des österreichischen Generals Crenneville von Paris nicht dachte. Im Hintergrunde lauert der noch in Aussicht stehende Urlaub des Herrn von Bourqueney, und die trüben Wolken wären, wenn dieser Fall wirklich eintreten sollte, nicht mehr so leicht zu vertreiben, als man jetzt noch hofft.

Der Herzog und die Herzogin v. Montpensier sind von Innsbruck in Salzburg angekommen. Der Kaiser und die Kaiserin gehen Ende Juli oder Anfang August nach Ischl.

Lord Westmoreland, der hiesige englische Gesandte, wird trotz aller widersprechenden Gerüchte, wieder auf seinem hiesigen Gesandtschaftsposten zurückerwartet. — Die Tochter des regierenden Fürsten von Serbien, Prinzeß Kleopatra, ist am 13. d. in Gleichenberg gestorben. (Schles. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 15. Juli. An der Börse findet das neue Anlehen, weil es keine neue Gestalt angenommen hat und ganz in der Form des früheren ausgegeben worden ist, ziemlichen Anklang. Die Prämien-Geschäfte haben bereits begonnen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Zudrang zu den Unterzeichnungs-Plätzen eben so stark werden, als er bei der vorigen Anleihe gewesen.

Wie aus dem heutigen „Moniteur" hervorgeht, wird im Ausstellungs-Palaste jeden Freitag Empfang sein, und das vorgestern stattgefundene Diner ist blos ein Inaugurations-Mahl gewesen. Man will durch diese Soiréen die Kommissare, die Mitglieder der Presse und auch die vorzüglichsten Industriellen, die in Paris sich befinden, in Verkehr mit einander setzen. Der Kaiser hat selbst den Wunsch ausgesprochen, der General-Kommissar und die General-Sekretaire mögen den Fremden ein wenig die Honneurs machen. In St. Cloud und auch in den Tuilerieen wird eine Reihe von Festlichkeiten stattfinden, welche alle vorzüglich zu Ehren der hier anwesenden Ausländer gegeben werden sollen.

Die Nachrichten über das Wohlsein der Kaiserin in den Pyrenäen lauten sehr günstig. Sie badet sich früh Morgens in den **„Eaux chaudes"** und gebraucht im Laufe des Tages die **„Eaux bonnes"**, meidet große Gesellschaft, läßt aber mit großer Leutseligkeit ihre alten Bekannten aus dem Bauern- und Bürgerstande vor sich und unterhält sich mit ihnen über ihre Privat-Verhältnisse. Sie ist außerordentlich beliebt, und als sie sich von Pau nach den **Eaux bonnes** begab und die Postillone sich durch schnelles Reiten auszeichnen wollten, legte ihnen das Volk das Handwerk, um von der Kaiserin, die in einer offenen Kalesche reis'te, so viel und so lange als möglich zu sehen. (K. Ztg.)

---

## Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage, als die Glocken zum Essen läuteten, eilte ich hinaus und fand die Mönche in ihren schwarzen Hüten und Mänteln schon in Reihen geordnet; sie zogen langsam in den Speisesaal ein. Hinter ihnen folgten die zur Zeit im Kloster anwesenden Pilger und die Hülfsbedürftigen, Blinden und Lahmen, die aus der Nähe und Ferne herbeikommen, um in dem Kloster Trost zu finden, und besonders, um gespeist zu werden. Ich hielt mich, im Gefühle meines Hungers, zu der Klasse der Hülfsbedürftigen, und drängte einen alten Blinden und einen Buckligten zurück, um vor ihnen zur Thür einzugehen; denn wer gestern nicht gegessen hat, kennt heute kein Erbarmen. Die Mönche, etwa achtzig an der Zahl, setzten sich in vier Reihen an zwei lange Tafeln, und begannen schweigend ihre Mahlzeit, während einer unter ihnen aus der Bibel etwas vorlas. Wir Hülfsbedürftigen befanden uns in der Küche, welche sich mit dem Speisesaal vereinigt, und wurden noch durch ein verschlossenes Gitter zurückgehalten. Auf der rechten Seite befand sich der Ofen, in welchem die Speisen bereitet werden, und vor demselben stand ein Mann, von großen Fässern umgeben, aus welchen er eine dampfende Erbssuppe in die ihm dargereichten irdenen Näpfe und Schalen füllte. Nachdem die Mönche alle befriedigt waren, welches eine geraume Zeit währte und den größten Theil der Suppe fortnahm, wurden die Gitterthüren geöffnet und meine hülfsbedürftigen Kollegen eilten nach einem Schranke, wo die Näpfe aufbewahrt werden, um sich mit diesem Geschirr zu versehen.

Ich war, im Drange des Augenblicks, und mit dem Klosterleben noch weniger bekannt, in gerader Linie auf die rauchenden Speisen losgegangen, woselbst der Mann zwischen den Fässern einen großen eisernen Löffel mit heißer Suppe bereit hielt, die ich jedoch ohne Gefäß nicht entgegennehmen konnte. Ich wollte fort, um diesen Mangel zu ersetzen, wurde aber in diesem Augenblick von meinen Kollegen, die mit Näpfen herbeieilten, zurückgedrängt und zwischen den Speisefässern eingeklemmt. Es gelang mir wohl endlich hindurch zu kommen und einen Napf zu erlangen, als ich aber mit demselben zu dem Speisevertheiler zurückkehrte, füllte dieser den Rest aus dem letzten Fasse in den Napf des blinden Mannes, den ich am Eingange zurückgedrängt hatte, und ich ging leer aus.

Vor meinem Einzuge in das Kloster hatte ich einige Tage in dem Städtchen Narrastschat gewohnt, welches etwa zwei Stunden von hier entfernt liegt; es war der nächste Ort, in welchem ich Hülfe in meiner Noth zu finden hoffte, und ich eilte durch Gebüsch und Wald, über Berg und Thal dahin und ging zu einem Ackermann, meinem vormaligen Wirth, dessen Hausfrau geschäftig kalte Küche herbeitrug, als ich ihr die Ursache meiner Flucht aus dem Kloster erzählt hatte, und die alsbald die große Theemaschine in Gluth setzte.

Der verständige Wirth gab mir den Rath, nicht ohne einen großen Vorrath an Lebensmitteln nach dem Kloster zurückzukehren, denn wenn ich dort noch ferner in dem Kampfe um die Speisen unterliegen sollte, so könnte ich später auch der Hülfe aus der Stadt entbehren müssen, weil diese von dem Kloster durch einen Fluß getrennt ist, welcher, von dem Wasser des herannahenden Frühlings geschwellt, schon in wenigen Tagen die angrenzenden Wiesen überschwemmen könne, so daß jede Verbindung zwischen Stadt und Kloster auf mehrere Wochen unterbrochen würde. Unter diesen Umständen sah ich mich veranlaßt, eine bedeutende Quantität von Milchbrod, Schinken, Salzfleisch, Eiern u. dgl. einzukaufen, obgleich ich wußte, daß Fleisch- und Milchspeisen von den Mönchen nicht genossen werden und daher auch in die heiligen Räume des Klosters nicht eingeführt werden dürfen, ohne die Klostergesetze zu übertreten. Die frommen Männer ernähren sich von Gemüsen und Fischen in Wasser und Salz gekocht und mit Hanföl zubereitet, besonders aber von dick gekochter Grütze und Schwarzbrod.

Mein Wirth zeigte sich bereit, mir bei dieser eigenthümlichen Schmuggelei, welche an dem folgenden Tage unternommen werden sollte, behüflich zu sein, und als wir Alles dazu vorbereitet hatten, brachten wir den Heiligen vor ihren Bildern unsere Dankgebete dar und zogen uns auf unser Nachtlager, auf den großen Ofen zurück. Die Hausmutter schaukelte ihren jüngsten Sohn, dessen Lager mit vier Stricken an der Decke des Zimmers hing und sang dabei das alte Wiegenlied:

Schlaf, schlaf ein, mein liebes Kind!
Schlaf, es droht ein Ungewitter,
Ach! verschlaf die böse Zeit.
Baiu, bauschki, baiu!
Baiu, bai, mein liebes Kind!
Schlaf, schlaf ein, mein liebes Kind!
Ungewitter zieht vorüber,
Die erschrecklich böse Zeit. Baiu ꝛc.
Schlaf, schlaf ein, mein liebes Kind!
Mutterchen, die ist gefangen,
Vater in der Sklaverei. Baiu ꝛc.
Ach! Tataren kamen her,
Und verbrannten unsre Häuser;
Schlugen alte Männer todt. Baiu ꝛc.
Junge nahmen sie gefangen,
Trieben unsere Herden fort. Baiu ꝛc.
Trennten Dich mein liebes Kind!
Ach! von Deiner lieben Mutter. Baiu ꝛc.
Jagten fort, mein liebes Kind!
Deinen eignen lieben Vater. Baiu ꝛc.
Wachse, wachse, liebes Kind,
Werde groß und werde kräftig. Baiu ꝛc.
Sieh, in Deinem großen Hofe,
Steht das Häuschen ganz verlassen,
Ohne Vater, ohne Mutter. Baiu ꝛc.
Dir fehlt auch ein junges Weibchen;
Sattle schnell den wilden Gaul. Baiu ꝛc.
Reite in die goldne Horde,
Führe Deinen Vater heim. Baiu ꝛc.
In das liebe Land der Russen
Führe Deine Mutter heim. Baiu ꝛc.
Führe Dir Dein junges Weibchen
In den großen Hof hinein,
In das ausgeschmückte Stübchen. Baiu ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

## Italien.

Aus Genua, 11. Juli, wird der Independance Belge geschrieben: „Oesterreich ergreift außerordentliche Maßregeln in Italien; den Anfang macht es mit 40,000 Mann Verstärkung, welche Marschall Radetzky erhält. Uebrigens kommt der Bund der italienischen Staaten nicht zu Stande; Frankreich, England und Piemont sind dagegen. Die Reise des Erzherzogs Maximilian, deren Zweck dem Vernehmen nach war, die italienischen Fürsten zum Eintritt in diesen Bund aufzufordern, wird zu nichts führen, als etwa zu einer Art Einverständniß zwischen Neapel und Oesterreich über gemeinsame Maßregeln, falls in Italien neue Unruhen ausbrechen sollten, und namentlich im Königreich beider Sizilien, wo es an revolutionären Symptomen nicht fehlt. — In der Romagna ist das Banditenwesen wieder im Zunehmen. — Die neue päpstliche Bank der vier Legationen wird ihren Sitz in Bologna und ein Kapital von 200,000 römischen Thalern erhalten."

## Großbritannien.

### London, 14. Juli.

Die Times enthält folgende gedrängte Uebersicht über den Gang der Wiener Unterhandlungen, wie derselbe sich nach den dem Parlamente neuerdings vorgelegten Aktenstücken, 23 an der Zahl, darstellt: „Am 3. April erhielt Lord Clarendon österreichischerseits eine Mittheilung des Inhalts, daß, obgleich das Wiener Kabinet das Auskunftsmittel der Beschränkung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere vorziehe, Oesterreich doch, falls Rußland jenen Vorschlag unbedingt verwerfen sollte, da es (Oesterreich) gegenwärtig noch nicht in Feindseligkeiten begriffen sei, keinen hinreichenden Anlaß habe, Rußland den Krieg zu erklären, wenn jene Verwerfung das einzige Hinderniß des Friedens wäre. Graf Buol war der Ansicht, man müsse für jenen Fall zum Systeme des Gegengewichts seine Zuflucht nehmen, und wir können hier gleich die ganze Diskussion in den paar Worten zusammenfassen, daß es sich darum handelte, ob das Uebergewicht Rußlands im Schwarzen Meere durch das Prinzip der Beschränkung oder durch das des Gegengewichts gebrochen werden sollte. In Bezug auf diesen Punkt schwankte die durch Lord Clarendon vertretene britische Regierung nie auch nur im Geringsten, und es gereicht uns zur Freude, hinzufügen zu können, daß nichts klarer und bündiger sein kann, als alle dieser Korrespondenz angehörigen Depeschen unseres Ministers des Auswärtigen. Lord Clarendon erklärte dem Grafen Colloredo sofort, er habe „„die österreichische Depesche mit eben so viel Erstaunen wie Bedauern vernommen, und dieselbe sei nichts Geringeres, als eine Erklärung Oesterreichs, daß es nicht an dem Vertrage vom 2. Dezember festhalten werde, wenn die Westmächte darauf beharrten, den dritten Punkt zur Ausführung zu bringen, indem Graf Buol einsehen müsse, daß sein vorgeschlagenes System des Gegengewichts sowohl unzulänglich, wie unausführbar sei."" Er setzt sodann mit großer Schärfe das Widersinnige solcher Bedingungen aus einander und schließt mit folgenden Worten: „„Und doch seien das — sagte ich — die Bedingungen, unter denen Graf Buol einen Frieden abschließen zu wollen schien, der ehrenvoll und gerecht sein, die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei aufrecht erhalten und feste Bürgschaften für die zukünftige Ruhe Europa's gewähren sollte; allein ich brauche kaum zu sagen, daß sich Ihrer Majestät Regierung bei einem solchen Abkommen nicht betheiligen könne. Wenn der Krieg fortdauere, werde es Oesterreichs Sache sein, seine eigene Stellung, nicht nur während der Fortdauer der Feindseligkeiten nach den Rüstungen, die es veranstaltet, der Sprache, die es geführt, und den Verbindlichkeiten, die es eingegangen habe, sondern auch beim Ende des Krieges, wenn der Friede zwischen den vier kriegführenden Mächten geschlossen sei, zu bedenken."" Die am selben Tage Lord John Russell übersandten Instruktionen lauteten dahin, daß er Oesterreich das System der Neutralisation, nämlich das System der Ausschließung aller Kriegsschiffe aus dem Schwarzen Meere, so wie das System der Beschränkung der russischen Seemacht erklären sollte. Er war ferner angewiesen, wenn Oesterreich sich weigern sollte, im Falle Rußland beide Vorschläge verwürfe, sich zur kriegerischen Cooperation mit Frankreich und England verbindlich zu machen, die Unterhandlungen abzubrechen. In den confidentiellen Unterredungen nun, über welche Lord J. Russell Bericht erstattet, räumte die österreichische Regierung die Zweckmäßigkeit dieser Auskunftsmittel ein und versprach, dieselben in der Konferenz zu unterstützen, erklärte jedoch zugleich, daß Oesterreich nicht bereit sei, Krieg mit Rußland anzufangen, wenn letztere Macht sich auf eine Beschränkung ihrer Flotte im Schwarzen Meere nicht einlassen wolle, und sprach die Ansicht aus, daß dasselbe Ziel sich auch auf anderm Wege erreichen lasse. Drouin de l'Huys und Lord John bekämpften und widerlegten diese österreichischen Vorschläge energisch. Namentlich erklärte Lord John, das „„Gegengewichtsprojekt sei unwirksam, da wir nicht stets eine große Flotte bei der Hand haben könnten; demüthigend für die Türkei, da sie sich stets an Frankreich und England anlehnen müßte; unsicher für Europa, welches durch fortwährendes Bereithalten für den Krieg in einer beständigen Gährung sein würde."" Graf Buol schien durch diese Argumente wankend gemacht worden zu sein, und Lord John berichtete, „„seiner Ansicht nach sei dies ein Versuch von Seiten Oesterreichs gewesen, die Westmächte zum Aufgeben ihrer Vorschläge hinsichtlich des dritten Punktes zu bewegen; dieser Versuch sei vollkommen gescheitert."" Das war am 9. April und vierzehn Tage später ward Lord John von Ihrer Majestät Regierung wegen der Festigkeit belobt, mit welcher er sein Terrain behauptet habe. Mittlerweile aber war eine merkwürdige Veränderung vor sich gegangen. Am 16. trat Lord John selbst mit einem Plane auf, welchem zufolge, so lange die russische Flotte im Schwarzen Meere die Zahl von 4 Linienschiffen, 4 Fregatten und 6 kleineren Schiffen nicht überschritt, andere in freundschaftlichen Beziehungen zum Sultan stehende Mächte das Recht haben sollten, respektive die Hälfte jener Flottenstärke ins Schwarze Meer zu senden, und daß, wenn die russische Flotte bis über die vorerwähnte Zahl von Schiffen hinaus verstärkt werden sollte, eine größere Anzahl von Kriegsschiffen der Verbündeten des Sultans zugelassen werden sollte. Hier haben wir also das eine Symptom davon, daß der britische Bevollmächtigte zu eben jenem Systeme des Gegengewichts gelangt war, welches Lord Clarendon „„unzureichend und unausführbar"" hielt und Lord John Russell selbst vor fünf Tagen für „„unwirksam"" erklärt hatte. Wir werden nicht versuchen, dem diplomatischen Conclave in die feine und spitzfindige Ausarbeitung, welche diese Vorschläge erfuhren, zu folgen. Ihr Inhalt läßt sich in ein paar Worten zusammenfassen. Oesterreich, welches voraussah, oder wahrscheinlich wußte, daß Rußland nicht in eine direkte Beschränkung seiner Seemacht willigen werde, versuchte, die Zustimmung der Westmächte zu Vorschlägen ganz anderer Art zu erlangen, die zudem besonders darauf berechnet waren, den Casus belli, der ihm selbst drohte, in infinitum zu vertagen. Der letzte Plan bestand darin, daß Oesterreich es vertragsmäßig zu einem Casus belli machen wollte, wenn Rußland in Zukunft seine Seemacht im Schwarzen Meere über die Zahl von Schiffen hinaus verstärkte, die es im Jahre 1853 besaß, d. h. über die die Stärke jener Flotte hinaus, die es zur Unterstützung der Mission des Fürsten Mentschikoff und zur Ausführung des Gemetzels von Sinope ausgerüstet hatte, und eben das war der Vorschlag, den Lord John Russell am 18. April seiner Zustimmung für unwürdig hielt. Wir wollen seine eigenen Worte über diesen wichtigen Punkt anführen. „„Ich gestehe"", sagt er, „„daß wenn wir es dahin bringen können, daß Oesterreich dieses dritte System zu einem Ultimatum macht, die Westmächte wohl daran thun werden, dasselbe anzunehmen. Indem ich dies sage, scheine ich vielleicht meinen früheren Ansichten zu widersprechen; in Wirklichkeit jedoch nehme ich jene Ansichten nicht zurück. Ich halte das System der Beschränkung für ein weit besseres, als das des Gegengewichts. Allein die Frage liegt zwischen einer unvollkommenen Sicherheit für die Türkei und Europa und zwischen der Fortdauer des Krieges."" Diese „„„unvollkommene Sicherheit"""" also war Lord John nach seiner eigenen Aussage bereit anzunehmen. Er bat sogar, persönlich von seinen Kollegen zur Vertheidigung seiner Ansicht vernommen zu werden, ehe dieselben einen endgültigen Beschluß faßten. Allein die Frage lag nicht blos zwischen einer „„„unvollkommenen Sicherheit und der Fortdauer des Krieges."""" Die wahre Frage lag zwischen Ehre und Schmach, zwischen Sieg und Niederlage. Ehe noch drei Tage verflossen waren, und während jene schmähliche Depesche sich noch auf dem Wege nach London befand, erklärte Lord Clarendon dem Grafen Colloredo in ganz anders lautender Sprache, „„„England und Frankreich seien nicht gesonnen, dem Bündnisse mit Oesterreich ihre Ehre und die zukünftige Sicherheit Europa's zu opfern, und ein auf Grund der von dem Grafen Buol vorgeschlagenen Bedingungen abgeschlossener Friede würde eben so schmachvoll wie hohl und unsicher sein."" So war der Bevollmächtigte, so der Minister, der Eine bereits in unvollkommener Sicherheit kriechend, der Andere die von seinem Kollegen angenommenen Vorschläge beinahe als eine Beleidigung zurückweisend. Nur noch ein Pinselstrich fehlt, um das Gemälde zu vollenden. Ehe Lord John Russell etwas von dem in London durch seinen Abfall hervorgebrachten Eindruck wissen konnte, machte er den Grafen Buol zum Vertrauten seines Widerrufs und versprach jenem Minister, den Vorschlag des österreichischen Kabinets gegen die Politik seines Vaterlandes und der Verbündeten desselben, so wie gegen die urkundlichen Instruktionen und Erklärungen seines amtlichen Vorgesetzten zu unterstützen. Wir zweifeln, ob die Jahrbücher der Diplomatie oder des offiziellen Lebens ein zweites Beispiel aufzuweisen haben, wo in einer wichtigen Mission eine solche muthwillige Gleichgültigkeit gegen die ersten Grundsätze der Konsequenz und Pflicht an den Tag gelegt worden wäre. Es ist unnöthig, hier den weiteren Verlauf zu verfolgen, so weit derselbe Lord John Russell angeht: sein zweideutiges Benehmen bei seiner Rückkehr, seine kriegerische Rede im Hause der Gemeinen, welche der Sache nach einem am Parlamente verübten Betruge gleich kam, und seinen neulichen Versuch, die Regierung bei Gelegenheit eines Unfalls, welchen das britische Heer betroffen hatte, aus den Fugen zu bringen; allein wenn je ein strenges Verdammungs-Urtheil auf einen Minister fiel, so ist Lord John Russell dieser Minister, und die Regierung hat Theil an seiner Schuld, weil sie ihn nicht sofort durch seine Entlassung bestrafte. Es erhellt jedoch aus diesen Depeschen, daß die Sprache Lord John Russells in keiner Weise einen Einfluß auf die Haltung und das Benehmen des Premier-Ministers oder des Ministers des Auswärtigen ausübte. Wir beziehen uns namentlich auf die Depeschen vom 8. Mai, 29. Mai und 2. Juni, die geschrieben wurden, nachdem Lord John nach England zurückgekehrt war, und wir hegen die Ueberzeugung, daß sie Männer aller Parteien mit Stolz und Befriedigung lesen werden. Die Vorschläge, welche Oesterreich an die Stelle der westmächtlichen Vorschläge und an die Stelle der früher von ihm selbst angenommenen Interpretation setzen wollte, werden mit Gründen förmlich zu Staub zermalmt. Es wird gezeigt, wie die Stellung Oesterreichs, das sich die Westmächte entfremdet hat, Preußen in Deutschland über sich triumphiren und Rußland sich an seiner Demüthigung weiden sieht, beinahe unerträglich geworden ist; und doch werden diese harten Wahrheiten unserem zaghaften Bundesgenossen in so höflichen Worten gesagt, daß er sie nicht übel nehmen kann. Vor Allem aber wird der große Zweck des Krieges, die Verminderung der Macht Rußlands, als eines Staates, welcher angefangen hatte, die Sicherheit und den Frieden der Welt zu bedrohen, nie aus dem Auge verloren. Daran hat Lord Clarendon fortwährend unerschütterlich festgehalten, selbst dem Abfall von Kollegen und Freunden gegenüber, indem er betheuerte, daß „England und Frankreich jene Sache nicht im Stich lassen, vielmehr alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel aufbieten und vor keinem Opfer zurückbeben werden, um ihre Forderungen durchzusetzen, welche auf die Gerechtigkeit gegründet sind und die Sicherheit Europas bezwecken." Dieses Prinzip, glauben wir, kann auf die einträchtige Unterstützung der Regierung rechnen, wie sie jetzt konstituirt werden wird, und wir hegen das Vertrauen, daß dieses Prinzip allein die Stimmen des englischen Parlaments und des englischen Volkes für sich gewinnen wird."

## Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 18. Juli. Wir vernehmen, daß die Admiralität, da die Königl. Preußische Marine zur Zeit der kleineren Dampfschiffe entbehrt, ein dem Stettiner Dampfschiffs-Verein gehöriges Dampf-Bugsir-Boot, den „Viktor", auf längere Zeit zu Marine-Zwecken acquirirt hat. Derselbe wird zunächst zu Peilungen im Jahdebusen verwendet werden. Er ist bereits mit der Ordre, sich dem Kommandeur der „Amazone", Lieutenant zur See I. Klasse, Köhler, welcher auf der Höhe von Horummersiel kreuzen soll, zur Verfügung zu stellen, nach dem Orte seiner Bestimmung abgegangen und hat, nach gestern hier eingetroffenen Nachrichten aus Helsingör, am 14. d. Mts. den Sund passirt.

** Das Post-Dampfschiff „Geiser" ist gestern Mittag 11 Uhr mit 14 Passagieren von Kopenhagen hier eingetroffen. Der „Nagler" ging eine Stunde später mit 17 Passagieren nach Stockholm ab.

** Wir haben die erfreuliche Bemerkung gemacht, daß den Passagieren des „Nagler" bei seiner letzten Rückkehr von Stockholm, die wie gewöhnlich schon am Mittwoch Abend, nach etwa 36stündiger Fahrt erfolgte, während der „Nordstern" regelmäßig 12 Stunden länger, und darüber, zum Zurücklegen dieser Tour gebraucht, keine von den Schwierigkeiten sich mehr entgegenstellten, die bisher die Weiterreise mit der Eisenbahn oft um volle 12 Stunden verzögerten, und dadurch die durch die Schnelligkeit des Schiffs erzielte Zeitersparniß völlig problematisch machten. Das Schiff gelangte nicht allein ohne Aufenthalt in den Baum, sondern die Passagiere konnten sich auch unmittelbar nach Ankunft mit ihrem Gepäck vom Schiff unbehindert entfernen und nach Bequemlichkeit entweder den Schnellzug (in der Nacht) oder den Frühzug zur Weiterreise benutzen. Man hatte jetzt dem Schiffe schon von Swinemünde aus einen Oberkontrolleur beigegeben, der das Passagiergepäck unterwegs dechargirte.

** Wie wir in Erfahrung bringen, ist der Lootse, Eske, dem am Bord des „Merkur", den 11. d. Mts., der Fuß abgeschnürt wurde und in Folge dessen im Krankenhause das Bein abgenommen werden mußte, derselbe, welcher einige Tage zuvor am Bord des „Geiser" sich befand, als dieser dem „Otto" den gefährlichen Rippenstoß beibrachte. Der unglückliche Mann dürfte nun, wenn er mit dem Leben davon käme, wozu übrigens Hoffnung vorhanden ist, noch wegen der letzterwähnten Affaire zur Rechenschaft gezogen werden.

* Die Pomm. Z. berichtet: Ob die polizeiliche Bestimmung, welche der Neustadt eine Droschkenstation zugewiesen hat, wieder aufgehoben worden ist, wissen wir nicht. Das aber können wir verbürgen, daß schon sehr lange keine Droschke mehr auf dem Halteplatz in der Lindenstraße anzutreffen gewesen ist. Die Bewohner der Neustadt sind großmüthig genug, dem Roßmarkt z. B. seine häufig ganz beschäftigungslose Wagenburg nicht zu beneiden, und begnügen sich, vorüberfahrenden Droschken aufzulauern. Leider giebt diese von der Noth eingegebene Maßregel mitunter Anlaß zu socialen Konflikten. Am Sonntag z. B. kam unmittelbar nach dem dritten Gewitterregenguß eine Miethskutsche in die entlegenste Region der Lindenstraße, um eine kleine Gesellschaft dort abzusetzen. Aus einem gegenüberliegenden Hause abgeordnet, erschien sofort ein Jüngling, um den kaum leer gewordenen Wagen zu belegen und für drei Personen „nach der Stadt" zu bestellen. Der Rosselenker folgte der Bestellung und fuhr bei dem bezeichneten Hause vor. Drei Minuten darauf erschienen die Fahrgäste, um einzusteigen. Eine Dame war bereits im Innern der Kutsche verschwunden, als der Kutscher von seinem erhabenen Sitze herabsprang und in edlem Zorn erklärte, er werde nicht fahren, d. h. vermuthlich dahin nicht, wohin die drei Personen gefahren sein wollten. Jeder Protest war fruchtlos, die bereits im Innern des Wagens verschwundene Dame wurde mit Hülfe des Kutschers wieder sichtbar, der dabei speziell betheiligte Herr rekognoszirte die Nummer des Wagens und dieser rollte emsig davon. Wir setzen voraus, daß er irgendwo „bestellt" war und sich nicht weiter damit befassen konnte, Leute aus der Neustadt „nach der Stadt" mitzunehmen.

** Die gestern beregte gefährliche Stelle auf dem Wege nach Elysium ist noch im Laufe des gestrigen Nachmittags ausgebessert worden. Jene zweite unbequeme Stelle aber, dem eine stehende Pfütze als Merkmal dient, harrt noch immer der Beseitigung. Der übrige Theil des Wegs von der Kupfermühle zur Stadt befindet sich im besten Zustande und hat eben wegen seiner guten Beschaffenheit selbst durch die letzten Regengüsse nicht im Mindesten gelitten.

* Die „Pr. C." berichtigt eine Angabe des „C. B.", wonach mehrere deutsche Regierungen Schritte bei dem Bunde gethan hätten, um die Nachtheile abzuwehren, die ihnen angeblich aus dem in Preußen erlassenen Gesetz wegen Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes erwachsen würden. „Von solchen Schritten ist, wie das offiziöse Organ versichert, bis jetzt hier nichts bekannt; auch ist es nicht anzunehmen, daß es dazu kommen wird, oder daß etwaige Schritte der Art den Erfolg haben könnten, jenes Gesetz modifizirt zu sehen. Im Gegentheil rechnet man fest darauf, daß Preußen das durch die Umstände gebotene und sehr nothwendige Gesetz einfach in der beschlossenen Weise durchführen wird. Im §. 4. dieses Gesetzes sind übrigens die Fälle bereits vorgesehen, in welchen Ausnahmen gestattet werden können, nämlich dann, wenn bereits Verabredungen mit auswärtigen Regierungen bestehen. Zu anderen Ausnahmen aber würde es besonderer Verträge bedürfen, und zu solchen Verträgen würde die Genehmigung der Kammern erforderlich sein." — Die „Nat. Ztg." bemerkt zu dieser Berichtigung Folgendes: Uebrigens fängt jenes Verbot bereits an, auf andere Weise seine höchst nachtheiligen Früchte zu tragen. Unterm 8. d. Mts. ist nämlich im Königreich Sachsen eine königl. Verordnung erlassen, welche, mit dem entsprechenden preußischen Gesetze gleichlautend, jede Zahlung in fremdem im 14 Thalerfuße lautenden Papiergelde (Banknoten, Staatspapiergeld rc.) in Stücken unter 10 Thlr. vom 1. Januar k. J. ab bei Strafe bis zu 50 Thlr. verbietet. Diese gegen Preußen ergriffene Repressalie, welche unser kleines Papiergeld und die kleinen Notenapoints der Breslauer Bank vom sächsischen Verkehr ausschließt, wird zwar dem Umlauf des preußischen Papiergeldes nicht wesentlich schaden, da allein der preußische, des fremden Papiergeldes entbehrende, Markt vielleicht mehr als das Doppelte des in Preußen in kleinen Apoints emittirten Papiergeldes absorbiren könnte. Allein sie leitet einen für den deutschen Binnenverkehr höchst unerträglichen Zustand ein. Die den Waarenverkehr hemmenden Zollschranken sind seit Errichtung des Zollvereins gefallen. Jetzt erstehen Prohibitivschranken für den Verkehr mit Tauschmitteln, die um so mehr belästigen, je beweglicher gerade die Tauschmittel im Vergleich mit den übrigen Waaren sind. Denn es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß, nach dem Beispiele Sachsens, auch Hannover, Braunschweig rc. sich gegen das fremde kleine Papiergeld verbarrikadiren, und, — eine Ironie auf unsere „Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen"! — man wird sich bald für eine halbe Tagereise mit vier bis fünf verschiedenen Sorten Papiergeldes versehen müssen!

** In neuerer Zeit sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß nach Rußland bestimmte Packetsendungen ihrer mangelhaften Verpackung wegen von der betreffenden Kaiserlich russischen Grenz-Post-Anstalt zur Weiterbeförderung nicht angenommen worden sind und dieselben daher nach dem Aufgabeorte haben zurückgesandt werden müssen. Das General-Post-Amt nimmt hieraus Veranlassung, das Publikum mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 15. Dezember v. J. (Staats-Anzeiger No. 297 p. 1854) wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß bei den mit der Post nach Rußland zu befördernden Packetsendungen ganz besondere Sorgfalt auf die Verpackung zu verwenden ist, und daß alle Sendungen, welche nicht völlig haltbar und dem Inhalte, sowie der Weite des Transports angemessen verpackt sind, an der Kaiserlich russischen Grenz-Post-Anstalt ohne Weiteres zurückgewiesen werden. Die zur Verpackung zu verwendenden Kisten müssen aus haltbaren Brettern gefertigt und die Seitenwände, sowie der Deckel und der Boden durch starke Nägel oder Schrauben mit einander verbunden sein, so daß durch festes Packen, Drücken und Stoßen die Kisten nicht eingedrückt werden oder auseinander gehen können. Außer starken und haltbaren Kisten darf zur Verpackung nur Segeltuch, starke Leinwand oder festes, noch nicht gebrauchtes Wachsleinen verwendet werden. In dünne oder lose Packleinewand oder in Matten verpackte Packete werden von den russischen Grenz-Post-Anstalten unbedingt nicht angenommen. Gleich wie die Verpackung muß auch die Signirung mit besonderer Vorsicht und Sorgfalt erfolgen. Ein jedes Packet muß mit einer deutlichen und durchaus dauerhaften Signatur versehen sein, welche durch den Transport weder abgescheuert oder verwischt, noch abgerissen werden kann. Endlich müssen alle mit der Post nach Rußland zu befördernden Packetsendungen von einer Deklaration in zweifacher gleichlautender Ausfertigung begleitet sein, in welcher Inhalt und Werth, sowie die Stückzahl der in dem Packete rc. enthaltenen Gegenstände genau anzugeben ist. Alle aus der Nichtbeachtung der obigen Vorschriften entspringenden nachtheiligen Folgen, namentlich die Rücksendung der betreffenden Packete und die alsdann vergebliche Zahlung des Hin- und Rückportos haben die Absender sich selbst beizumessen.

* Der § 348 No. 1. verordnet, daß Schlosser, welche ohne Genehmigung des Hausbesitzers oder seines Stellvertreters einen Hausschlüssel rc. anfertigen, sollen mit Geldbuße bis zu 30 Thlr. oder Gefängniß bis 4 Wochen belegt werden. Dieser Verordnung zuwider hatte ein Berliner Schlossermeister auf die Aufforderung eines in der Nähe zu Miethe wohnenden Grafen G. nach einem Probeschlüssel einen zweiten Hausschlüssel angefertigt. Der Wirth des Grafen G. beantragte Bestrafung des Schlossermeisters. Der Einzelrichter erkannte aber den Angeklagten für nicht schuldig, weil derselbe nicht gewußt habe, daß es ein Hausschlüssel gewesen, Graf G. vielmehr ausdrücklich einen Kastenschlüssel bestellt, und denselben auch selbst wieder abgeholt habe, und der Hausschlüssel, da er sehr klein sei, leicht für einen Kastenschlüssel gehalten werden konnte. Der Polizei-Anwalt legte Rekurs ein, weil auch die strafbar seien, welche ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen anfertigten; es sei überhaupt gleichgültig, ob der Angeklagte gewußt habe, daß er einen Hausschlüssel fertigte, da bei Polizei-Uebertretungen ein dolus nicht erfordert werde, und da die thatsächliche Feststellung, daß Angeklagter den Schlüssel gefertigt, zur Verurtheilung genüge. Demgemäß wurde der Angeklagte beim Kammergericht zu einer Geldbuße von 1 Thaler verurtheilt, weil er sich nicht der Genehmigung des Hauseigenthümers zur Anfertigung des Schlüssels versichert hatte.

(Briefkasten.) Für die uns unbekannte Dame, welche auf ein Inserat in der Freitagsnummer eine Stelle als Wirthschafterin suchte, ist unter P. S. 30. nachträglich noch eine Adresse eingegangen, die wir in Empfang zu nehmen bitten.

## Vermischtes.

* Nach einer Korrespondenz der Karlsruher Zeitung ist der bekannte Romanschriftsteller Dr. Karl Spindler im Bade Freiersbach am 12. d. Mts. in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Spindler ist ein geborner Schlesier, 1795 in Breslau geboren.

* Man schreibt aus Newyork unterm 25. Mai: Eine deutsche Frau, Namens Klara Engel, wurde unter Anklage verhaftet, dem Charles Hiensell (35 Lispenard Street) 200 Dollars gestohlen zu haben. Sie wurde vor den Richter Connolly geführt, wo auch der Kläger erschien, und zum Erstaunen des Richters demselben eröffnete, daß, wenn die Angeklagte einwilligen wolle, ihn zu heirathen, er die Klage zurückziehen werde. Der Richter legte ihr den Antrag vor, und sie entschied sich, ihn anzunehmen. Der Eheknoten wird sofort geschürzt, und das glückliche Pärchen verließ den Gerichtshof.

## Barometer- und Thermometerstand
### bei C. F. Schultz & Comp.

| Juli. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 17 | 332,24''' | 333,10''' | 333,01''' |
| Thermometer nach Réaumur. | 17 | + 15,3° | + 17,5° | + 14,2° |

## Produkten-Berichte.

Stettin, 17. Juli. Warm und bewölkt. + 20° R.

Weizen ohne Handel, loco 89.90pfd. 103 Thlr. Br., 101 Gd., 90pfd. effekt. 103 Thlr. Gd., 89.90pfd. gestern noch 102½ Thlr. bez., 102 Gd.

Roggen schwach behauptet, loco 81.82pfd. 58 Thlr. bez., 83.86pfd. und 84.86pfd. 63 Thlr. bezahlt, 87pfd. pr. 86pfd. 65½ Thlr. bez., 82- und 84pfd. pr. 82 pfd. 59½ Thlr. bez., Anmeldungen pr. 82 pfd. 59 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli-Aug. 59½ Thlr. Br., 59½ Thlr. Gd., pr.

August-Septbr. do., pr. September-Oktober gestern $59\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 60 Br., $59\frac{3}{4}$ Gd. (heute in einem Fall $59\frac{1}{4}$ Thlr. bez.), pr. Oktober-November 59 Thlr. Br., pr. Frühjahr $56\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Gd.

Gerste, loco nach Qual. $42\frac{1}{2}$—45 Thlr. Br.

Erbsen, loco kleine Koch- 53 Thlr. bez.

Rapps und Rübsen in guter ges. trockner Waare 108 Thlr. G.

Rüböl ziemlich unverändert, loco 17 Thlr. Br., pr. Juli-August $16\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober $16\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br.

Spiritus, nahe Termine fester, spätere matter, loco ohne Faß $11\frac{3}{4}$ % Gd., pr. Juli-August $11\frac{3}{4}$ % Br., $11\frac{15}{16}$ bez., $11\frac{7}{8}$ Gd., pr. August-September $11\frac{3}{4}$ % Br., pr. September-Oktober $12\frac{1}{4}$ % Gd., pr. Oktober-November $12\frac{1}{2}$ % Br. und Gd., pr. Frühjahr $13\frac{1}{2}$ % bez.

**Landmarkt:**

| Weizen. | Roggen. | Gerste. | Hafer. | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 101 — 102. | 61 — 64. | — | 32 — 33. | — |

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 16. Juli: 81 W. Weizen. 68 W. Roggen. $1\frac{1}{2}$ W. Erbsen. 1000 Ctr. Zink. 1200 Ctr. Zinkblech.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 16. Juli: 30 W. Weizen. 44 W. Hafer.

**Berlin**, 17. Juli. Roggen, pr. Juli 61, $61\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Juli-August 59, $59\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. September-Oktober $58\frac{1}{2}$, 59 Thlr. bezahlt.

Rüböl loco $17\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. JuliAugust $17\frac{1}{4}$ Thlr. bez., $17\frac{1}{6}$ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober $16\frac{5}{8}$ Thlr. Br., $\frac{2}{3}$ bez.

Spiritus, loco $32\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Juli-August $31\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 31 Thlr. Gd., pr. August-Septbr. 31 Thlr. bez., pr. September-Okt. $29\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

**Breslau**, 17. Juli. Weizen, weißer 66 — 114 Sgr., gelber 73 a 112 Sgr. Roggen 68—85, Gerste 48—60, Hafer 35—44 Sgr.

## Berliner Börse vom 17. Juli.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

| | Zf. | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleihe | $4\frac{1}{2}$ | — | $100\frac{3}{4}$ | |
| St.-Anl. v. 50 | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{1}{4}$ | — | |
| do. v. 52 | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{1}{4}$ | — | |
| St.-Schldsch. | $3\frac{1}{2}$ | $87\frac{1}{2}$ | — | |
| Pr.-A. d. Seeh. | — | — | — | |
| K. N. Schvschr. | $3\frac{1}{2}$ | — | 86 | |
| rl. St.-Obl. | $4\frac{1}{2}$ | — | 101 | |
| do. do. | $3\frac{1}{2}$ | — | $84\frac{1}{4}$ | |
| K. u. Nm. Pfbr. | $3\frac{1}{2}$ | $99\frac{1}{4}$ | — | |
| Ostpreuß. do. | $3\frac{1}{2}$ | — | 94 | |
| Pomm. do. | $3\frac{1}{2}$ | $99\frac{1}{2}$ | — | |
| Posensche do. | 4 | — | $101\frac{3}{4}$ | |
| do. do. | $3\frac{1}{2}$ | $94\frac{1}{2}$ | — | |
| Schles. do. | $3\frac{1}{2}$ | — | 93 | |

| | Zf. | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| Schl. Pf. L. B. | $3\frac{1}{2}$ | — | — | |
| Westpr. Pfbr. | $3\frac{1}{2}$ | — | $91\frac{1}{2}$ | |
| Rentenbriefe. K. u. Nm. | 4 | — | $97\frac{1}{8}$ | |
| Rentenbriefe. Pomm. | 4 | $99\frac{3}{4}$ | — | |
| Rentenbriefe. Posensche | 4 | — | $95\frac{1}{2}$ | |
| Rentenbriefe. Preuß. | 4 | — | $97\frac{3}{4}$ | |
| Rentenbriefe. Rh. & Wst. | 4 | — | $96\frac{1}{4}$ | |
| Rentenbriefe. Sächsische | 4 | 98 | — | |
| Rentenbriefe. Schles. | 4 | 96 | — | |
| Eichsf. Schld. | 4 | — | — | |
| Pr. B.-A. Sch. | — | — | 115 | |
| Friedrichsd'or | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ | |
| And. Goldmz. | — | $8\frac{1}{3}$ | $7\frac{5}{6}$ | |

### Ausländische Fonds.

| | Zf. | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| Brschw. Bk. A. | 4 | — | 116 | |
| R. Engl. Anl. | $4\frac{1}{2}$ | — | — | |
| do. v. Rothsch. | 5 | — | $96\frac{3}{4}$ | |
| do. 2.-4. Stgl. | 4 | — | — | |
| - p. Sch. Obl. | 4 | — | $72\frac{1}{4}$ | |
| - p. Cert. L. A. | 5 | — | $88\frac{1}{2}$ | |
| - p. Cert. L. B. | — | — | $18\frac{1}{4}$ | |
| Poln. n. Pfdbr. | 4 | — | — | |
| - Part. 500 fl. | 4 | — | $78\frac{3}{4}$ | |

| | Zf. | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| P. Part. 300 fl. | — | — | — | |
| Hamb. Feuerk. | $3\frac{1}{2}$ | — | — | |
| do. St. Pr. A. | — | 63 | — | |
| Lüb. St.-Anl. | $4\frac{1}{2}$ | — | — | |
| Kurh. 40 thlr. | — | — | $35\frac{3}{8}$ | |
| N. Bad. 35 fl. | — | $24\frac{3}{8}$ | — | |
| Span. 3 % inl. | 3 | — | — | |
| - 1 à 3 % steig. | 1 | — | — | |

### Eisenbahn-Aktien.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldrf. | $3\frac{1}{2}$ | 85 G. |
| Berg.-Märkische | — | $82\frac{3}{4}$ B. |
| do. Prioritäts- | 5 | $102\frac{3}{8}$ B. |
| do. do. II. Ser. | 5 | $102\frac{1}{2}$ B. |
| Berl.-Anh. A. & B. | — | $161\frac{3}{4}$a64 bz. |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| Berlin-Hamburg. | — | 118a19 bz. |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{3}{4}$ G. |
| do. do. II. Em. | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{3}{4}$ G. |
| Berl.-P.-Magdb. | — | $97\frac{3}{4}$a98 bz. |
| do. Prioritäts- | 4 | $94\frac{3}{4}$ B. |
| do. do. . . . | $4\frac{1}{2}$ | $99\frac{3}{8}$ G. |
| do. do. Litt. D. | $4\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{4}$ B. |
| Berlin-Stettiner | — | $175\frac{1}{2}$a$75\frac{1}{4}$ bz. |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{1}{4}$ G. |
| Bresl. Schw. Frb. | — | — |
| Cöln-Mindener | $3\frac{1}{2}$ | $164\frac{1}{2}$a65 bz. |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | $101\frac{3}{4}$ B. |
| do. do. II. Em. | 5 | $103\frac{1}{2}$ B. |
| Düsseld.-Elberf. | — | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| do. do. . . . | 5 | 102 G. |
| Magdb.-Halberst. | — | $199\frac{1}{2}$ B. |
| Magdb.-Wittenb. | — | — |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | $98\frac{1}{4}$ G. |
| Niederschl.-Märk. | 4 | $95\frac{1}{4}$ B. |
| do. Prioritäts- | 4 | $93\frac{3}{4}$ G. |
| do. do. . . . | 4 | $93\frac{1}{4}$ B. |

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Niedschl. III. Ser. | $4\frac{1}{2}$ | $92\frac{5}{8}$ G. |
| do. IV. Ser. | 5 | 102 G. |
| do. Zweigbahn | — | — |
| Oberschl. Litt. A. | — | $227\frac{1}{2}$ G. |
| do. Litt. B. | $3\frac{1}{2}$ | $193\frac{1}{4}$a$93\frac{1}{2}$ bz. |
| Prinz-Wilhelms- | — | — |
| do. Prioritäts- | 5 | — |
| do. do. II. Ser. | 5 | — |
| Rheinische. . . | — | $105\frac{1}{2}$a$105\frac{1}{8}$ bz. |
| do. Stamm-Pr.- | 4 | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| do. v. Staat gar. | $3\frac{1}{2}$ | — |
| Ruhrort-Cref. Gl. | $3\frac{1}{2}$ | — |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Stargard-Posen | $3\frac{1}{2}$ | $91\frac{1}{2}$a$93\frac{1}{2}$ bz. |
| Thüringer. . . | — | $113\frac{3}{4}$ B. |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | $100\frac{3}{4}$ B. |
| Wilh. (Cos. Odb.) | — | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| Aachen-Mastricht | fe. | — |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | — |
| Cöthen-Bernburg | $2\frac{1}{2}$ | — |
| Krakau-Oberschl. | 4 | — |
| Kiel-Altona . . | 4 | — |
| Mecklenburger . | 4 | $56\frac{1}{4}$ G. |
| Nordbahn, Fr. W. | 4 | 49 B. |
| do. Prioritäts- | 5 | — |

# Inserate.

Die Lieferung des Oelbedarfs für die hiesige Straßen-Erleuchtung während des Zeitraums vom 1sten August 1855 bis dahin 1856, soll

am 20sten d. M., Vormittags um 11 Uhr, im Rathssaale

an den Mindestfordernden überlassen werden, wozu Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Stettin, den 14ten Juli 1855.

Die Straßen-Erleuchtungs-Deputation.

---

Bei der heutigen Ausloosung unserer Aktien sind die 4 Aktien

No. 50. 98. 177. 221

zur Amortisation gekommen. Die Eigenthümer werden ersucht, gegen Rückgabe der mit Quittung zu versehenden Aktien und der dazu gehörigen Zinsscheine den Betrag mit 100 Thlr. pro Aktie bei Herrn J. Schwolow in Empfang zu nehmen.

Stettin, den 15ten Juli 1855.

Der Vorstand der gemeinnützigen Baugesellschaft.

Pitzschky. Hanow. Schwolow.

---

## Aufruf!

### vornämlich an die Frauen und Jungfrauen Stettins und Pommerns.

Diesmal ist es ein zwiefaches Werk christlicher Barmherzigkeit, eine gemeinsame Noth, die sich an Eure so oft erprobte, hülfreiche Liebe wendet. Das älteste und bevölkertste Rettungshaus Pommerns, das in Züllchow bei Stettin, trägt sich in dieser knappen Zeit mit einer verzinslichen Schuldenlast von 2500 Thlrn., und wünscht sehnlichst, sie wenigstens nach und nach getilgt zu sehen. Die Kinderheil- und Diakonissenanstalt in Stettin, welche wie Züllchow auch für's ganze liebe Pommerland zu wirken strebt, indem sie christliche Krankenpflegerinnen ausbildet, darf sich in diesem Sommer durch Gottes Gnade und unsers lieben Königs Gunst ein großes, neues und für ihre Zwecke wohlgeeignetes Haus bauen. Der Bau wird alle vorhandenen Mittel überreichlich in Anspruch nehmen; wovon soll dann aber die Einrichtung beschafft werden? Diese Einrichtung beschaffen und die Züllchower Schulden tilgen helfen wird — Eure Liebe, Pommersche Frauen und Jungfrauen, so hoffen wir. Wir wenden uns nicht an Stettin allein, wenn wir auch von dem oft bewährten rühmlichen Vorgang der Pommerschen Hauptstadt das Meiste erwarten, sondern an ganz Pommern. Denn die beiden Anstalten sind Stiftungen für die ganze Provinz, und wir wissen auch, wie viel warme Herzen für das Gedeihen derselben hin und her in ganz Pommern schlagen. Frauenhände haben so eben an unsern Küsten ein stolzes Kriegsschiff zu Stande gebracht; Frauenhände können und werden auch hier helfen. Es handelt sich um eine möglichst umfangreiche Verloosung weiblicher Handarbeiten und anderer nützlicher und angenehmer Gegenstände. Der Ertrag soll zu gleichen Theilen zwischen beiden Anstalten getheilt werden. Die Verloosung wird, nach eingeholter Erlaubniß, Ende September statt finden. Bis dahin ist das Comité von Frauen und Jungfrauen, welches in Stettin aus Mitgliedern des Frauen- und Jungfrauenhülfsvereins für Züllchow, sowie aus etlichen Freundinnen der Diakonissenanstalt zusammen getreten ist, und welches die Unterzeichneten mit dem Erlassen dieses Aufrufs betraut hat, bereit, Gaben aller Art für diese Verloosung in Empfang zu nehmen. Es sind folgende Damen: Frau Präsidentin v. Brauchitsch, Roßmarkt No. 605; Fr. Geh.-Räthin Steffen, Petrikirchplatz; Frau Konsul Rohleder, Grünhof 31, Frau Konsul Quistorp, im neuen Stadttheil; Frau Julie Wegner, gr. Domstr. 668; Mad. Leonhardt, Hühnerbeinerstr. 1087; Frl. Huhn, gr. Wollweberstraße 556.

So bitten wir denn im Namen dieser Frauen auf das Herzlichste um recht reichliche Gaben und Beiträge für die Verloosung, damit den beiden Anstalten eine wesentliche Erleichterung möge gewährt werden können. Wetteifert in der Liebe, Pommersche Frauen und Jungfrauen in Stadt und Land! Der Herr wird Euer Vergelter sein.

Stettin und Züllchow, Anfang Juli 1855.

Für die Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt: Geh.-Rath Dr. Steffen.

Für das Züllchower Rettungshaus: W. Quistorp, Vorst.

(Alle verehrl. Redaktionen von Blättern, welche von Pommerschen Frauen oder Jungfrauen gelesen werden, werden freundlichst ersucht, diesen Aufruf verbreiten zu helfen.)

## Auktionen.

Auktion am 19ten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: Weißwaaren, Bäckerei-Utensilien 2c.

Reisler.

## Verkäufe unbeweglicher Sachen.

☞ Ich beabsichtige meine, unmittelbar an der Stadt grenzende und in der Nähe des Bades belegene Ackerwirthschaft von 15 Morgen Acker und Wiesen, ein Wohnhaus, neue Scheune und Ställe, aus freier Hand zu verkaufen. Auch eignet sich das Grundstück zu jeder andern Anlage. Kaufliebhaber können jederzeit das Nähere bei mir erfahren.

Carlsruh b. Swinemünde, den 28sten Juni 1855.

**R. Päsch.**

☞ Mein in der Lootsenstraße No. 58 belegenes Haus, welches auch namentlich für die Bade-Saison sehr günstig liegt, nebst dazu gehörenden Gebäuden und großem Garten, sollen aus freier Hand verkauft werden. Bezeichnetes Haus u. s. w. befinden sich im besten Zustande, und sind die näheren Bedingungen bei mir zu erfahren.

Swinemünde, im Juli 1855.

**Wittwe E. Lohrentz.**

**Eine bedeutende Parthie**
**franz. bedr. Cachemir, à Robe 3 Thlr., u. franz. bedr. Mousseline de laine, à Robe $2\frac{1}{2}$ Thlr., à Elle 5 Sgr.,**
empfiehlt als sehr preiswürdig **J. C. Piorkowsky.**

Von
**Barège, Organdy, Jaconet, Zitz** und anderen **Sommerkleiderstoffen** sind soeben die letzten Sendungen für diese Saison eingetroffen.
Es befinden sich dabei viele neue Dessins, welche ich hierdurch empfehle. **J. C. Piorkowsky.**

**Während des Baues unseres neuen Geschäfts-Lokals befindet sich unser**
**Manufactur-, Mode- und Seiden-Waaren-Lager**
**in demselben Hause Kohlmarkt No. 618 eine Treppe hoch.**
**J. Lesser & Co.**

Mein
**Leinen-& Manufacturwaaren-Geschäft**
befindet sich jetzt
**Reifschlägerstraße No. 49,**
dicht neben der Kunst- u. Bilderhandlung des Herrn Isabella.
**S. Hirsch.**

## Verkäufe beweglicher Sachen.

**Feinen Java-Dampf-Caffee,**
das richtige Pfd. à 9 sgr.
☞ Dampf-Caffee à Pfd. 8 sgr. ☜
**Feine Raffinade, à Pfd. 5 sgr.,**
in Broden $4\frac{3}{4}$ sgr.
**Fein Cuba-Caffee, à Pfd. 8 sgr.**
**„ Java- do. „ 7 sgr.**
**„ Rio- do. „ 6 à $6\frac{1}{2}$ sgr.,**
so wie sonstige Colonial-Waaren bei bester Qualität zum billigsten Preise, empfiehlt

**M. Rothenberg,**
vorm. **Alexander Kittel,**
Krautmarkt No. 1027.

**Neuen Holländ. Süssmilchskäse**
empfing so eben eine Sendung, und empfehle davon ausgeschnitten à Pfd. $6\frac{1}{2}$ sgr., in Broden 6 sgr.

**M. Rothenberg,**
vorm. **Alexander Kittel,**
Krautmarkt No. 1027.

**Neuen Fett-Hering,**
sehr delikat! à Stück 6 pf., 4 pf. und 3 pf., sowie in Gebinden billigst, empfiehlt

**M. Rothenberg,**
vorm. **Alexander Kittel,**
Krautmarkt No. 1027.

**Aecht Copenhagener Lady Twist**, so wie **ächt Copenhagener Schimansgarn** empfiehlt zum billigsten Preise

**M. Rothenberg,**
vorm. Alexander Kittel, Krautm. No. 1027.

So eben empfing von der direkt angekommenen Ladung **Matjes-Heringe** eine Parthie, und empfehle dieselben als höchst delikat sowohl einzeln als in Gebinden zum billigsten Preise.

**M. Rothenberg,**
vorm. Alexander Kittel, Krautm. No. 1027.

**Frische Hummern**
in
**Truchot's Keller.**

Die
**Polsterwaaren-Fabrik**
von
**F. GROSS,**
Schuhstr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigsten, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.

**C. R. Wigand,**
Magazinstr. No. 257.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.